

für den 12. Sonntag nach Pfingsten.

„Gehe hin und thue desgleichen.“ — Luk. 10, 37.

Zwischen den Juden und den Samaritanern herrschte die größte Feindschaft. Die Juden vermieden allen Verkehr mit den Samaritanern. Es war unter den Juden ein Gesetz, daß keiner aus ihnen mit den Samaritanern Umgang oder Freundschaft pflegen durfte. Sie verweigerten ihnen jeden Akt der Nächstenliebe. Sie gingen in ihrem Haß sogar so weit, daß sie es für unrecht hielten, einem hilflosen Samaritaner einen Dienst zu erweisen oder ihm das Leben zu retten. Wir können es leicht begreifen, daß die Samaritaner keine große Freundschaft mit den Juden unterhielten und ihnen auch Böses mit Bösem vergalteten. Da der göttliche Heiland das Beispiel eines Samaritaners der einem armen verwundeten Juden Liebe und Barmherzigkeit erwies, uns vor Augen hält, und zum Schlusse uns ermahnt: „Gehe hin und thue desgleichen“, so will er uns dadurch die Liebe zu unseren Feinden lehren.

Unsere Feinde zu lieben, ist keine Leichtfertigkeit, denn es widerspricht unserer Natur; aber dennoch ist für uns die Feindschaft eine strenge Pflicht, die uns sowohl im alten wie im neuen Bunde auferlegt wird.

Im alten Bunde befiehlt uns Gott, unsere Feinde zu lieben. So sprach Gott zu den Israeliten: „Du sollst deinen Nächsten nicht im Herzen hassen. Suche keine Rache und sei nicht eingebend bei Beleidigungen deiner Bürger.“ — Levit. 19, 16. In diesen Worten ist es verboten, seinen Nächsten im Herzen zu hassen, sich an ihm zu rächen, der Beleidigungen, die er uns zugefügt, eingebend zu sein, überhaupt ist dadurch alles verboten, was der Nächstenliebe zuwider ist. Wiederum sagt er: „Wenn einer aus Haß einen Menschen stößt, oder ihn mit etwas wirft mit böser Absicht; oder wenn er sein Feind ist und er schlägt ihn mit seiner Hand und er stirbt, so soll der Schläger des Mordes schuldig sein.“ Num. 35, 20. Wiederum lesen wir: „Gedenke deiner letzten Dinge und lasse die Feindschaft aufhören.“ — Est. 9, 6. „Wer sich zu rächen sucht, der wird Rache finden vor dem Herrn; und er wird sicherlich seine Sünden im Gedächtnisse bewahren. Verzeihe deinem Nächsten, wenn er dir geschadet hat, und dann werden deine Sünden dir verziehen werden, wenn du betest.“ — Est. 9, 20.

Im Buche der Sprichwörter lesen wir: „Wenn dein Feind hungrig ist, gebe ihm zu essen; wenn er durstig, gib ihm Wasser zu trinken; denn du wirst feurige Kohlen auf sein Haupt häufen; und der Herr wird dich belohnen.“ — Sprichw. 25, 21.

Wenn Gott im alten Bunde die Feindschaft schon streng geboten hat, so hat der göttliche Heiland im neuen Bunde dieses Gebot noch besonders eingeschärft. Er sagt: „Es ist euch gesagt: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen; ich sage euch aber: Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch verfolgen und euch verkleunden.“ — Matth. 5, 43. Hiermit sagt Christus ausdrücklich und bestimmt, daß wir nicht allein unsere, Freunde, sondern auch unsere Feinde lieben müssen, und daß wir ihnen sollen Gütigkeiten erweisen und für sie beten. Christus erklärt sogar, daß wir keine Vergeltung unserer Sünden zu erwarten haben, so lange wir unsern Feinden nicht vergeben. Er spricht: „Wenn ihr den Menschen ihre Beleidigungen verzeihet, so wird euer himmlischer Vater auch euch eure Beleidigungen verzeihen; wenn aber ihr den Menschen nicht verzeihet, so wird euer Vater auch nicht verzeihen.“ — Matth. 6, 14. Wiederum sagt

unser göttlicher Meister, daß ohne die Liebe zu unsern Feinden kein Opfer, kein Gebet, und kein gutes Werk wohlgefällig sei in den Augen Gottes. „Wenn du deine Gabe opferst am Altare, und du erinnerst dich dort, daß dein Bruder etwas gegen dich hat, so lasse deine Gabe dort vor dem Altare und dann komme und opfere deine Gabe.“ — Matth. 5, 23. Solange du Groll in deinem Herzen trägst gegen deinen Nächsten und ihm nicht aufrichtig verzeihst, wohnst du vergebens dem hl. Messias bei, sind alle deine Gebete und guten Werke ohne Verdienst vor Gott.

Wie es schließlich ersichtlich ist aus der Parabel des ungerechten Verwalters, wird Gott keine Barmherzigkeit haben mit denen, die keine Barmherzigkeit und Nachsicht haben mit ihren Nächsten, und wird ein strenges Gericht über jene ergehen lassen, die grausam und ungerechter Weise gegen ihre Mitmenschen verfahren. Nehme dir ernstlich vor, mein lieber Christ, deinen Nächsten zu lieben, sei er Freund oder Feind. Bedenke, daß es ohne Verzeihung keine Vergebung der Sünden, keine Gnade und Seligkeit gibt. Häßt du vielleicht jetzt gegen Jemanden eine feindselige Gesinnung, so reiche ihm die Hand zur Versöhnung. Lebe im Frieden so viel wie möglich mit allen Menschen. Dann wird Gott sich auch mit dir versöhnen, Nachsicht haben mit deinen Sünden und Fehlern, und dich einstens in die Wohnungen des ewigen Friedens aufnehmen.

Der Glaube.

Wahrlich Ungläubige gibt es in der That nicht so Viele, als die glaubenslosen Reden und Schriften oft ahnen lassen. Man muß recht beten für jene, welche ihren Unglauben zur Schau tragen und nicht an ihrer Bekehrung verzweifeln; ferner muß man beten für die Vermehrung des Glaubens unter den Gläubigen. Das Bekenntnis des kath. Glaubens ist die beste Predigt für die Un- und Irrgläubigen. Die Ungläubigen im Leben sind im Anblick des Todes oft nichts weniger als überzeugt: entweder werden sie gläubig, oder enden in der Verzweiflung. Einige auffällige Beispiele mögen zum Beweise dienen:

Als der bekannte Freigeist Viktor Hugo in Frankreich starb, wurde der berühmte Schauspieler Swan eine Stunde nach dem Tode zugelassen, um den Verstorbene zu sehen. Er war ganz entsetzt über die schrecklichen Gesichtszüge und die verdrehten Finger des Todten und sagte zum Kammerdiener: „Ach, wie schrecklich!“ Besterer antwortete: „Ja, im Augenblicke des Todes hat sich Viktor Hugo in Verzweiflung vom Bette aufgeworfen und geschrien: Ein Priester, ein Priester!“ — H. Suau zog sich bewegt zurück und sagte zu seiner Tochter: „O, so schrecklich will ich nicht sterben; sobald ich krank werde, hole ich dann gleich einen Priester.“ — Voltaire sogar verlangte nach einem Priester, aber sein Freund Diderot und d'Alembert verweigerten den Eintritt und Voltaire starb in der Verzweiflung. Tronchin sagt, es ist nicht auszuspochen, wie schrecklich verzweifelt sein Ende war.

Der ungläubige Lousaint erklärte auf seinem Totenbette, wo er sich bekehrte, daß er nie aus Ueberzeugung ungläubig gewesen sei. Der Zweifler Volney hat auf einem Schiffe, als infolge eines Sturmes dasselbe in Gefahr war, auch den Rosenkranz mitgebetet. Als man ihn nachher zur Rede stellte, warum er gebetet habe, da er doch an nichts glaube, sagte er: „Auf dem Studierzimmer zu philosophieren ist etwas anderes als auf dem Schiffe im Augenblicke des Todes.“ —

Die Gründe des Unglaubens sind Hochmut oder Verderbtheit des Herzens. Um zu glauben, muß man sich verdemütigen, es hält aber schwer, zu glauben, was man nicht begreift. Francois Coppee der berühmte Akademiker, schreibt nach seiner Bekehrung so rührend seinem ungläubigen Bruder: „Mein armer Bruder, man muß Gott um die Gnade des Glaubens bitten; man muß beten, um zu glauben. Du kannst, wie du sagst, nicht mehr die Hände falten und niederknien? O Thorheit der Menschenfurcht! Komme mit mir in die Kirche und betrachte jetzt das Kreuzigt. Siehe diese blutigen Hände mit Nägeln durchbohrt! Müßten deine Hände sich nicht unwillkürlich zum Beten falten? — Und siehe diese Beine von der Schwere des Körpers belastet! Und du kannst nicht deine Kniee beugen? — Siehe diese offene Wunde des Herzens Jesu, und du sollst das deinige sich nicht öffnen fühlen? Werfe dich nieder zu den Füßen des Kreuzigt! Sei demütig! Die Verderbtheit des Herzens ist eine weitere Ursache des Unglaubens. Der Freigeist und der Lebemann, gehen Hand in Hand. Man zweifelt gern an der Wahrheit, die das Betragen verurteilt. Wenn sogar mathematische Wahrheiten schlechten Wandel verurteilen würden, so gäbe es Professoren, welche an diesen Wahrheiten zweifeln würden. Der Akademiker Bouquet bekannte: „Ich bin ungläubig geworden, weil ich verstorben war; mein Vater, mein Herz hat mehr der Heilung nötig als mein Geist.“

Dann hat es aber auch stets viele gelehrte Männer gegeben, welche ihren christlichen Glauben hochgehalten haben und sich dadurch in ihrem Streben nach Wissenschaft keineswegs beeinträchtigt fühlten. H. Volte, der Erfinder der Elektrizität, sagt: „Ich habe lange gezweifelt, ich habe gesucht, ich habe gefunden. Früher sah ich Gelehrte, die Religion angreifen; was mich anbelangt, sehe ich jetzt Gott in allen Dingen.“

F. Brumetier, der Akademiker, sagt: „Je mehr ich studierte, sah und lebte, um so mehr fühlte ich mich katholisch; man will alles laisieren, nehmen wir uns vor, alles zu katholisieren.“ — Paul Bourget schreibt: „Überall, wo das Christentum lebendig ist, verbessern sich die Sitten; wo es abnimmt, nehmen auch die guten Sitten ab. Außer den katholischen Wahrheiten und den zehn Geboten gibt es kein soziales Heil.“ — Oft ist auch die Unwissenheit die Ursache des Unglaubens. „Sie lästern, was sie nicht verstehen.“ Baron v. Breteuil meinte, daß Moses das Vaterunser gelehrt habe. H. Brumetier sagt: „Alle modernen Wissenschaften haben die Erkenntnis unseres Ursprungs, unseres Zieles in keiner Weise aufgeklärt und kein Licht geworfen über Leben und Tod, die Bestimmung des Menschen, die moralische Freiheit, das Verdienst und das zukünftige Leben.“

Deswegen, lieber Leser, halten wir fest an unserem hl. Glauben, vermehren wir ihn nach Kräften in und außer uns! Interessieren wir uns an Werken des Glaubens, an allem, was das Bekenntnis des Glaubens befördert. Treten wir mit Füßen alle Menschenfurcht! Seien wir Menschen des Glaubens! Denn das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube! Beten wir um Vermehrung unseres Glaubens! Reten wir um die Bekehrung der Ungläubigen, der Zweifler und der im Glauben Gleichgiltigen. Wenn wir Glauben hätten, wie ein Senfkornlein, jagt Christus, könnten wir Berge verziehen, d. h. große Dinge für das Reich Gottes thun! Habete fitem Dei, habet den Glauben Gottes!

Farm-Maschinerie erster Klasse.

Die bekannten Champion Mähmaschinen und Binder. Schwere und leichte Wagen, Buggies, Rolline Pflüge. Agent für Intercolonial Realty Company.

J. W. Spooner,
Neben der Mühle. Rosthern, Sask.

Kommt her! Überzeugt Euch

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und gedrucktes Fleisch, Speck und Schinken lauft Ihr am vorteilhaftesten bei

Dawson Brothers,
Rosthern.

Bank of British-North-America.

Capital \$4,866,666
Reserve \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparbank. Von \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparbank angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Rosthern, Dundas, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.
W. E. Davidson, Director.

Peter Hoffmann.

Baumeister und Kontraktor, Baufach.

Häuser oder Shanties für neue Ansiedler nach Order in kurzer Zeit gebaut, Material geliefert.

Hotel und Store.

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u. s. w. Reist auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser,
Leosfeld.